



Dresdner  
Musikfestspiele

Leichtigkeit des Seins  
14.5. – 14.6.



**ANTONIO VIVALDI:  
CELLOKONZERTE**

**SAMSTAG 23. MAI 2026**

**21 UHR MARTIN-LUTHER-KIRCHE**



Die Dresdner Musikfestspiele sind eine Einrichtung der Landeshauptstadt Dresden. Sie werden gefördert durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus und mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

## PREMIUMPARTNER



SÄCHSISCHE ZEITUNG

# THE PACKARD HUMANITIES INSTITUTE

Exklusiver Premiumpartner für »The Wagner Cycles« – »Götterdämmerung« 2026

## KLASSIKPARTNER



## PROJEKTPARTNER

SACHSEN. LAND VON WELT.



GESELLSCHAFT  
FREUNDE DER DRESDNER  
MUSIKFESTSPIELE E.V.

K&M Stiftung  
Kunst und Musik  
für Dresden



DRUCKEREI THIEME  
SEIT 1903

## KOOPERATIONSPARTNER



Semperoper  
Dresden



Dresden

Townhouse  
VAGABOND CLUB



Hochschule für Musik  
Carl Maria von Weber Dresden

## FÖRDERPARTNER

JUST Naturstein GmbH | APOGEPHA Arzneimittel GmbH | Chauffeur Service 8x8

## UNTERSTÜTZER

Oppacher Mineralquellen GmbH & Co. KG

## KULTUR- UND MEDIENPARTNER







**HAYOUNG CHOI** VIOLONCELLO

**ZLATOMIR FUNG** VIOLONCELLO

**MARIE-ELISABETH HECKER** VIOLONCELLO

**BRUNO PHILIPPE** VIOLONCELLO

**CHRISTIAN POLTÉRA** VIOLONCELLO

**MITGLIEDER DES DRESDNER  
FESTSPIELORCHESTERS**

**JAN VOGLER** MODERATION

---

AUF STAHLSAITEN & STIMMUNG 443 HZ

**ANTONIO VIVALDI** (1678–1741)

Sinfonia für Streicher und Basso continuo B-Dur RV 162

Allegro

Largo

Allegro assai

🕒 ca. 5 Min.

Konzert für Violoncello, Streicher und Basso continuo g-Moll  
RV 416 (*Solist: Bruno Philippe*)

Allegro

Largo

Allegro

🕒 ca. 10 Min.

Konzert für 2 Violoncelli, Streicher und Basso continuo g-Moll  
RV 531 (*Solisten: Marie-Elisabeth Hecker & Christian Poltéra*)

Allegro

Largo

Allegro

🕒 ca. 12 Min.

## AUF DARMSAITEN & STIMMUNG 415 HZ

Sinfonia für Streicher und Basso continuo F-Dur RV 135

Allegro

Andante

Allegro

🕒 ca. 5 Min.

Konzert für Violoncello, Streicher und Basso continuo d-Moll  
RV 407 (*Solist: Zlatomir Fung*)

Allegro

Largo

Allegro

🕒 ca. 10 Min.

Konzert für Violoncello, Streicher und Basso continuo a-Moll  
RV 419 (*Solistin: Hayoung Choi*)

Allegro

Andante

Allegro

🕒 ca. 10 Min.

Sinfonia für Streicher und Basso continuo G-Dur RV 146

Allegro

Andante e sempre piano

Presto

🕒 ca. 7 Min.

# »ZITTERND VON BUNTER SELIGKEIT«

## VIVALDI, VENEDIG UND DAS VIOLONCELLO

Manchmal könnte man denken, die historisch informierte Aufführungspraxis heiÙe eigentlich hysterische Aufführungspraxis. Über Jahrzehnte

hinweg wurde mit erstaunlicher Vehemenz um vermeintliche historische Wahrheiten gerungen: um Tempi, Bögen, Vibrato, Stimmungen, Saitenmaterialien. Ganze Glaubenssysteme entstanden – und ebenso leidenschaftliche Gegenbewegungen. Inzwischen ist der Ton entspannter geworden. Heute geht es weniger um das dogmatische Rekonstruieren einer Vergangenheit, weniger um Wahrheit, sondern um Wahrhaftigkeit, um Ausdruck, um Klangfantasie auf der Basis historischer Erkenntnisse. Davon zeugt auch dieser Abend. Er erzählt von einem Instrument, das um 1700 eine neue Stimme fand. Er erzählt von einem Komponisten mit exzentrischer Energie. Und er erzählt von einer Stadt, die damals vielleicht der innovativste Ort Europas war: Venedig.

Um 1700 war die Lagunenstadt ein Labor musikalischer Experimente und eine Innovationsmaschine. Zwar war Venedig seit Beginn des 17. Jahrhunderts in eine wirtschaftliche Krise geschlittert und hatte seine besten Zeiten (als Handelsmetropole mit Vormachtstellung im Mittelmeerraum) hinter sich, aber dennoch war die Stadt vor allem im Hinblick auf Wissenschaft, Kunsthandwerk und Künste von herausragender Bedeutung. Zahlreiche Erfindungen, Neuerungen und gleichsam revolutionäre Gedanken kursierten. Und das in einer Umgebung voller exotischer Gerüche und skandalöser Gerüchte, mit unzähligen Nationalitäten und einer Sprache, die selbst schon Gesang zu sein scheint. Und mehr noch – die ganze Stadt kann musikalisch gedeutet werden, wie es Friedrich Nietzsche in den 1880er-Jahren in einem stimmungsvollen Gedicht offenbart:

An der Brücke stand  
jüngst ich in brauner Nacht.  
Fernher kam Gesang:  
goldener Tropfen quoll's  
über die zitternde Fläche weg.  
Gondeln, Lichter, Musik –  
trunken schwamm's in die Dämmerung hinaus ...

Meine Seele, ein Saitenspiel,  
sang sich, unsichtbar berührt,  
heimlich ein Gondellied dazu,  
zitternd von bunter Seligkeit.  
– Hörte jemand ihr zu? ...



**Canaletto: Venedig, 1732**

Zurück zum frühen 18. Jahrhundert. Da war Venedig ein erstaunlich offenes musikalisches Ökosystem. Und einzelne Institutionen erzeugten eine enorme Sogkraft. Vier berühmte Mädchenkonservatorien – darunter das Ospedale della Pietà – zogen Musiker aus ganz Europa an. Hier wirkte auch Antonio Vivaldi, Priester, Geiger, Komponist – und ein musikalischer Unternehmer *avant la lettre*. Während seiner Tätigkeit an der Pietà entstanden hunderte Werke: Opern, geistliche Musik, Instrumentalkonzerte. Unter ihnen befinden sich ganze 27 Cellokonzerte, neun Cellosonaten und ein Cello-Doppelkonzert!

Das Ausrufezeichen steht am Ende des letzten Satzes, weil sich hinter der Zahl eine regelrechte Emanzipations-

geschichte verbirgt, die auf das Engste mit den Namen Vivaldi und Venedig verbunden ist. Denn das Violoncello war lange Zeit vor allem eines: ein Diener im Hintergrund. Es gehörte zur

Generalbassgruppe, sorgte für Fundament und Gravitation im Klanggefüge. Erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts begann sich das Instrument von dieser Rolle zu lösen. Die Virtuosen Norditaliens – etwa Domenico Gabrielli in Bologna – hatten bereits Solowerke geschrieben; doch Vivaldi verhalf dem Cello im Konzert zu einer bis

dato unbekannt Prominenz und künstlerischen Präsenz als Soloinstrument. Er behandelte das Instrument nicht länger nur als Bassstimme, sondern als virtuoson Protagonisten: mit Sprüngen, rasenden Passagen, gesanglichen Linien und überraschenden harmonischen Wendungen. Man hört förmlich, wie sich das Cello in eine neue Rolle hineinfindet – als wohlklingender Sänger, atemberaubender Artist und fesselnder Erzähler.

Die Werke dieses Abends stammen aus jener Zeit, in der Europa musikalisch in Bewegung geriet. Neue Konzertformen entstanden, und Instrumente entwickelten sich weiter. Auch die Aufführungspraxis wandelte sich ständig, und dieser Wandel hat im Grunde nie angehalten und prägt die Beschäftigung mit Musik

bis heute. Die Vorstellung jedenfalls, es habe jemals eine einzige, verbindliche Klangnorm gegeben, ist eine Illusion. Ein besonders beredtes Beispiel liefert ein Blick ins frühe 20. Jahrhundert. Die Wiener Philharmoniker beispielsweise verwendeten damals keineswegs einheitliche Saitenmaterialien. Manche Streicher spielten bereits auf modernen Stahlsaiten, andere weiterhin auf Darmsaiten – und das teilweise innerhalb derselben Orchestergruppe. Der Musikwissenschaftler Robert Philip beschreibt dies kenntnisreich in seinem Buch »Early



**Antonio Vivaldi, 1725**

Recordings and Musical Style: Changing Tastes in Instrumental Performance, 1900–1950« von 1992. Er legt dar, wie ab dem späten 19. Jahrhundert allmählich Stahlsaiten aufkamen, was in den Violinen zunächst vor allem die E-Saite betraf. Auf einem Instrument gab es also beide Saitenarten! Die historische Praxis war also nie statisch. Sie war immer im Fluss, geprägt von technischen Entwicklungen, Geschmäckern und Möglichkeiten.

Gerade deshalb ist die Gegenüberstellung der beiden Klangwelten an diesem Abend so faszinierend. Im ersten Teil erklingen Vivaldis Werke im modernen Gewand – auf Stahlsaiten und mit einer Stimmung von 443 Hertz, wie sie heute in vielen Orchestern üblich ist. Der Klang ist da eher strahlend, mit einer gewissen Brillanz und er »sendet« stärker in den Raum. Im zweiten Teil hören wir dann weitere Werke Vivaldis auf Darmsaiten und mit der barocken Stimmung von 415 Hertz. Plötzlich verändern sich Farben und Proportionen:

Der Ton wird weicher, körniger, manchmal auch rauer; die Artikulation wirkt sprechender, die Linien scheinen näher an der menschlichen Stimme zu liegen. Diese Gegenüberstellung ist kein Wettbewerb. Sie ist eher ein musikalisches Experiment – eine Einladung, die Perspektive zu wechseln. Vielleicht liegt gerade darin der eigentliche Geist historischer Aufführungspraxis: nicht im dogmatischen Zurückdrehen der Zeit, sondern im neugierigen Vergleichen, Hören, Staunen.

So erzählt dieser Abend viele Geschichten zugleich: die Geschichte einer Stadt voller Innovationskraft und Abenteuerlust, die Geschichte eines Instruments, das plötzlich ins Rampenlicht tritt, und die Geschichte einer Musik, die um 1700 wie ein neuer Klang für eine neue Zeit wirkte.

## DIE MUSIK SOLL SPRECHEN ...

Die Sinfonia RV 162 gehört zu jener großen Gruppe kurzer Streicherstücke, die Vivaldi vermutlich für Aufführungen am Ospedale della Pietà schrieb. Solche Sinfonien dienten häufig als Konzertauftakt oder als Einleitung zu geistlichen Werken, und sie zeigten in konzentrierter Form Vivaldis Sinn für rhythmische Energie. Der dreisätzigte Aufbau – schnell, langsam, schnell – entspricht dem damals noch jungen Typus der italienischen Konzertsinfonia, aus dem später auch die klassische Sinfonie hervorgehen sollte. Der erste Satz lebt von federnden Figuren der Violinen und einer klaren harmonischen Dramaturgie, die sofort Spannung erzeugt. Im langsamen Mittelsatz öffnet sich ein ruhiger, fast kammermusikalischer Raum, in dem die Streicher kantabel miteinander verflochten sind. Das Finale schließlich wirkt wie ein musikalischer Funkenflug: kurze Motive, schnelle Dialoge zwischen Ober- und Unterstimmen und eine geradezu tänzerische Leichtigkeit. Die Sinfonia zeigt Vivaldi als Meister der prägnanten musikalischen Geste – mit wenigen

Mitteln entsteht ein unmittelbar packender Klang.

Das Cellokonzert g-Moll RV 416 gehört zu den eindrucksvollsten

Beispielen für Vivaldis neuartige Behandlung des Violoncellos als Soloinstrument. Wie die meisten sei-

ner Konzerte folgt auch dieses Werk dem klassischen dreisätzigem Schema Allegro – Largo – Allegro. Der erste Satz ist geprägt von einem markanten Ritornell der Streicher, das den Rahmen für die virtuoson Episoden des Soloinstruments bildet. Das Cello bewegt sich dabei mit erstaunlicher Gewandtheit durch rasche Läufe, Sprünge und expressive Figuren – ein deutliches Zeichen dafür, dass das Instrument und mehr noch die Spieler um 1700 bereits eine hochentwickelte Technik besaßen. Im Largo tritt die Virtuosität zugunsten eines gesanglichen Ausdrucks zurück: Über einem ruhigen Bass entfaltet das Cello eine beinahe opernhafte Melodie. Der Schlusssatz bringt noch einmal Energie und rhythmischen Elan, mit pointierten Dialogen zwischen Solist und Orchester. Das Konzert zeigt exemplarisch, wie Vivaldi das ehemals begleitende Bass- in ein ausdrucksstarkes Soloinstrument verwandelt.

Das Doppelkonzert RV 531 zählt zu den bekanntesten Werken Vivaldis für Violoncello und gehört zu den wenigen barocken Konzerten, die zwei Celli gleichberechtigt in den Mittelpunkt stellen. Der erste Satz beginnt mit einem energischen Orchesterritornell, aus dem sich bald ein lebhafter Dialog der beiden Soloinstrumente entwickelt. Mal antworten sie einander imitierend, mal verschränken sich ihre Linien in virtuoson Parallelbewegungen. Besonders reizvoll ist, wie Vivaldi die unterschiedlichen Klangfarben der beiden Stimmen ausnutzt und dadurch eine fast kammermusikalische Intimität innerhalb des

**»Es gibt keine Worte,  
es ist nur Musik da.«**

---

**Antonio Vivaldi**

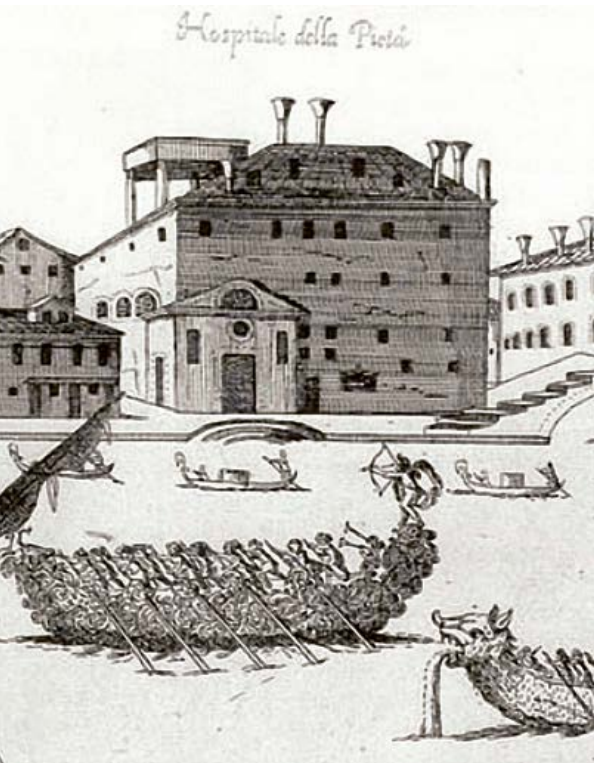
Orchesters erzeugt. Im langsamen Mittelsatz entsteht ein inniger musikalischer Dialog: Die beiden Celli scheinen einander zuzuhören und aufeinander zu reagieren. Das Finale bringt schließlich virtuose Brillanz und rhythmischen Schwung, mit schnellen Passagen und präzisen Wechselspielen zwischen den beiden Solisten. Das Werk veranschaulicht eindrucksvoll Vivaldis Gespür für instrumentale Dramaturgie.

Die Sinfonia RV 135 zeigt eine andere, eher elegante Seite von Vivaldis Orchesterschaffen. Auch hier folgt der Komponist dem dreisätzigen Schema der italienischen Konzertsinfonia, das in Venedig um 1700 weit verbreitet war. Der erste Satz ist von klaren, rhythmisch markanten Motiven geprägt, die sich in kurzen Sequenzen entfalten und dem Stück eine lebendige Beweglichkeit

verleihen. Im Mittelsatz tritt die Energie zurück zugunsten einer ruhigen, gesanglichen Atmosphäre. Die Streicher entfalten hier eine feine Klangbalance, in der sich melodische Linien und harmonische Farben sanft überlagern. Das abschließende Allegro wirkt fast tänzerisch und erinnert an die Lebendigkeit venezianischer Festmusik. Besonders charakteristisch ist Vivaldis Fähigkeit, mit wenigen musikalischen Bausteinen ein klares und wirkungsvolles architektonisches Ganzes zu schaffen.

Die beiden Cellokonzerte RV 407 und RV 419 zeigen unterschiedliche Facetten von Vivaldis Umgang mit dem Instrument. Beide Werke folgen der für das Barockkonzert typischen dreisätzigen Anlage mit kontrastierenden Tempi. Im d-Moll-Konzert RV 407 dominiert ein dramatischer Grundton: Das Orchester stellt markante Ritornelle vor, zwischen denen das Solocello mit virtuoson Figuren und expressiven Linien hervortritt. Besonders im langsamen Mittelsatz offenbart sich Vivaldis Gespür

für kantablen Ausdruck, wenn das Cello über einem ruhigen Bass eine fast vokale Melodie entfaltet. Das a-Moll-Konzert RV 419 wirkt dagegen leichter und beweglicher, mit tänzerischen Motiven und lebhaften Dialogen zwischen Solist und Ensemble. Beide Werke verdeutlichen, wie selbstverständlich das Cello bei Vivaldi bereits als virtuoson Soloinstrument auftritt. Zugleich bleibt seine Herkunft aus dem Generalbass hörbar – ein Spannungsfeld, das den besonderen Reiz dieser Musik ausmacht.



**Ospedale della Pietà  
in Venedig**

---

**»Das Besondere an der Musik Vivaldis ist ihre Wildheit und Ungezwungenheit; und manchmal scheint es fast, als habe er genau das erreichen wollen. Einige seiner Kompositionen sind ausdrücklich als »Extravaganzen« bezeichnet, und sie sind es auch tatsächlich in ihrer Melodik und Modulation.«**

---

Sir John Hawkins, britischer Musikhistoriker,  
1776 über Vivaldi

Die Sinfonia RV 146 gehört zu jenen kurzen, wirkungsvollen Orchesterstücken, mit denen Vivaldi häufig Konzertprogramme eröffnete oder strukturierte. Der erste Satz entfaltet sofort eine helle, festliche Atmosphäre, getragen von lebhaften Figuren der Violinen und einer stabilen Basslinie.

Charakteristisch ist der klare periodische Aufbau, der die Musik leicht nachvollziehbar und zugleich energiereich wirken lässt. Der langsame Mittelsatz schafft einen Kontrast durch ruhige Harmonien und eine kantable Linienführung der Streicher. Hier zeigt sich Vivaldis Talent, mit einfachen Mitteln eine eindringliche Stimmung zu erzeugen. Das Finale kehrt zu lebhafter Bewegung zurück und verbindet virtuose Passagen mit tänzerischer Eleganz. So entsteht eine kompakte musikalische Form, die den Zuhörer unmittelbar in den Klangraum des venezianischen Barock führt.

---

Oliver Geisler



**Dresdner  
Musikfestspiele**

**Feiern Sie  
2027  
mit uns**

**13. Mai –  
13. Juni  
2027**

Schreiben Sie uns  
bis zum 31. August 2026 an  
[jubilaem@musikfestspiele.com](mailto:jubilaem@musikfestspiele.com)

**Was war Ihr schönstes,  
inspirierendstes oder  
bewegendstes Festival-  
erlebnis?**

**Unter allen Einsendern verlosen wir Karten  
für ein Überraschungskonzert 2027 sowie weitere kleinere Geschenke!**

Mit Ihrer Einsendung erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr übermitteltes Bild- und Textmaterial einschließlich der Nennung Ihres Namens von uns gespeichert, verarbeitet und auf unserer Webseite sowie in unseren sonstigen Medien veröffentlicht werden darf.

# HAYOUNG CHOI

---

Die südkoreanische Cellistin Hayoung Choi, geboren in Bielefeld, wurde 2022 als Erstplatzierte des Internationalen »Königin-Elisabeth-Wettbewerb« ausgezeichnet. Sie gewann außerdem die Ersten Preise beim dritten »Krzysztof Penderecki Cello Wettbewerb« sowie beim »Internationalen Johannes Brahms Wettbewerb«. Im Rahmen der Kronberg Cello-Meisterkurse erhielt sie den »Landgraf von Hessen-Preis«, außerdem den »Musikpreis Leyda Ungerer«. Zuletzt wurde sie als erste Preisträgerin des »FENDI Music Award« ausgewählt. Zu den jüngsten Höhepunkten ihrer Karriere zählen Auftritte mit dem Antwerp Symphony Orchestra, dem Beethoven Frühling Festival-Orchester, dem Los Angeles Philharmonic, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Seoul Philharmonic Orchestra, dem European Union Youth Orchestra und dem Orquestra Filarmônica de Minas Gerais. Sie ist außerdem Artist in Residence an der Lotte Concert Hall in Seoul.

In der aktuellen Spielzeit wird Choi ihr Debüt mit dem West Virginia Symphony Orchestra, den Bremer Philharmonikern, dem Oregon Symphony Orchestra, dem Kammerorchester Basel und dem Baltimore Symphony Orchestra unter der Leitung von Jonathon Heyward geben. Zudem wird sie zum Brussels Philharmonic zurückkehren, um Beethovens Tripelkonzert mit Filippo Gorini und Andrea Cicalese aufzuführen.

Choi debütierte im Alter von zwölf Jahren mit der Camerata Salzburg und Haydns Cellokonzert Nr. 1. Sie hat mit zahlreichen Orchestern musiziert, darunter die Kremerata Baltica, das Frankfurter Opern- und Museumsorchester sowie das

Barcelona Chamber Orchestra. Darüber hinaus erhielt sie Einladungen zu renommierten Musikfestivals, darunter Interlaken Classics, das Kronberg Festival, das Troja Festival, das Colorado Music Festival und das Moritzburg Festival.



Sie besuchte die Purcell School in Großbritannien und erhielt ihren Bachelor- und Masterabschluss an der Kronberg Academy in Deutschland in der Klasse von Prof. Frans Helmerson. Später absolvierte sie das »Professional-Studies«-Programm in Kronberg bei Prof. Wolfgang Emanuel Schmidt. Derzeit studiert sie Barockcello bei Lea Rahel Bader an der Universität der Künste Berlin. Hayoung Choi spielt auf dem ex-Starker-Cello von Giuseppe Guarneri filius Andrea aus dem Jahr 1770, der Leihgabe eines anonymen Spenders.

# ZLATOMIR FUNG

---



Mit grenzenloser Virtuosität und feinsinniger Empfindsamkeit begeistert Fung sein Publikum. Er steht am Beginn einer Laufbahn, die ihn zu einem der herausragendsten Cellisten unserer Zeit machen dürfte. In der Saison 2025/26 kehrt der Musiker in die Carnegie Hall zurück und gastiert erneut beim Aspen Music Festival and School, beim Ravinia Festival sowie beim La Jolla Music Festival. Zu den Höhepunkten zählen seine Debüts beim Chicago Symphony Orchestra und beim Melbourne Symphony Orchestra.

Als Kammermusiker kehrt er in die Wigmore Hall zurück und ist in Taiwan mit Rezitalen in der National Concert Hall sowie im National Kaohsiung Center for the Arts zu erleben.

In jüngster Zeit debütierte Fung in der Royal Festival Hall mit dem London Philharmonic Orchestra und war Artist in Residence beim Royal Philharmonic Orchestra. Darüber hinaus kehrte er nach Taiwan zurück, um

Tschaikowskys »Variationen über ein Rokoko-Thema« mit dem Evergreen Symphony Orchestra unter der Leitung von Jaap van Zweden aufzuführen. Weitere Höhepunkte waren seine Debüts beim New York Philharmonic, beim Cleveland Orchestra, beim Shanghai Symphony Orchestra, beim Orquestra Simfònica de Barcelona, beim BBC Philharmonic sowie beim Nationalen Sinfonieorchester des Polnischen Rundfunks.

Sein Rezitaldebüt in der Carnegie Hall gab Fung 2021. Das Online-Magazin Bachtrack beschrieb ihn als einen jener seltenen Musiker, die etwas von König Midas an sich haben: »Er hüllt jede Partitur in eine nahezu greifbare goldene Aura.«

Zlatomir Fung ist der jüngste Cellist, der jemals den Ersten Preis beim »Internationalen Tschaikowsky-Wettbewerb« gewann. Der Musiker bulgarischer und chinesischer Abstammung begann im Alter von drei Jahren mit dem Cellospiel. Stipendien führten ihn unter anderem an das Ravinia Steans Music Institute, das Heifetz International Music Institute, zu MusicAlp sowie erneut an das Aspen Music Festival and School. Als Kovner Fellow studierte er an der Juilliard School bei Richard Aaron und Timothy Eddy. 2024 wurde er dort mit Beginn des Studienjahres 2024/25 in den Lehrkörper berufen.

2022 wurde Fung als Preisträger eines »Borletti-Buitoni Trust Fellowship« bekanntgegeben. Er spielt auf zwei bedeutenden Instrumenten: einem um 1735 von Domenico Montagnana gefertigten Violoncello, das ihm von einem großzügigen Förderer zur Verfügung gestellt wird, sowie dem »Lord Aylesford«-Stradivari von 1696, einer Leihgabe der Nippon Music Foundation.

# MARIE- ELISABETH HECKER

Die deutsche Cellistin Marie-Elisabeth Hecker berührt mit der emotionalen Unbedingtheit und warmen Sensibilität ihres Spiels. Mit äußerer Bescheidenheit und dabei großem inneren Reichtum fühlt sie die Musik bis in die letzte Zelle. Über das Cello sagt sie selbst: »Für mich ist es das vielfältigste Instrument: es kann singen, Pulsgeber sein, die Basis für jede Musik, besonders Kammermusik, die Lage des Tenors. Außerdem kann man es sehr natürlich spielen, man muss sich dabei nicht verrenken.«

Den internationalen Durchbruch bescherte ihr der sensationelle Erfolg beim »Rostropowitsch-Wettbewerb« 2005 in Paris: Dort gewann sie – erstmals in der Geschichte des bedeutenden Cellowettbewerbs – sowohl den Ersten Preis als auch zwei Sonderpreise. Seitdem gehört Marie-Elisabeth Hecker zu den gefragtesten Solistinnen der jungen Generation. Insbesondere mit ihrem Ehemann, dem Pianisten Martin Helmchen, ist sie weltweit auch in Rezitalen zu erleben und war unter anderem im Concertgebouw Amsterdam, im Festspielhaus Baden-Baden, in L’Auditori Barcelona, in der Berliner Philharmonie, dem Bozar Brüssel, dem Teatro Colón Buenos Aires, der Elbphilharmonie Hamburg, der Wigmore Hall London, der Carnegie Hall New York, dem Pariser Louvre, der Toppan Hall Tokio, dem Konzerthaus Wien und der Tonhalle Zürich zu Gast. Gemeinsam mit Martin Helmchen ist sie außerdem Mitbegründerin und künstlerische Co-Direktorin des Internationalen Kammermusikfestivals Fliessen.

Die 1987 in Robert Schumanns Heimatstadt Zwickau geborene Marie-Elisabeth Hecker begann im Alter von fünf Jahren mit dem Cellospiel und besuchte das Robert-Schumann-Konservatorium, bevor der bedeutende deutsche Cellist Peter Bruns ihr Hauptlehrer wurde. Sie setzte ihr Studium bei Heinrich Schiff und an der Kronberg Academy bei Frans Helmerson fort und nahm anschließend an Meisterkursen mit bedeutenden Persönlichkeiten wie Anner Bylisma, Bernard Greenhouse, Gary Hoffman



und Steven Isserlis teil. 2009 wurde sie mit dem »Borletti-Buitoni Trust Award« ausgezeichnet. Marie-Elisabeth Hecker gibt Meisterkurse an der Kronberg Academy. In Zusammenarbeit mit Music Road Rwanda unterstützt sie zudem eine Musikschule in Ruanda, mit der sie regelmäßig vor Ort musikalische Projekte realisiert.

# BRUNO PHILIPPE

---



wurde 1993 geboren und studierte Cello am Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris. Von 2014 bis 2018 war er als Jungsolist an der Kronberg Academy tätig und arbeitete dort mit Frans Helmerson; er nahm zudem an Meisterklassen bei David Geringas, Steven Isserlis, Gary Hoffman, Pieter Wispelwey und Clemens Hagen am Salzburger Mozarteum teil.

2018 wurde Bruno Philippe bei den »Victoires de la Musique Classique« in der Kategorie »Instrumental-neuentdeckung des Jahres« ausgezeichnet. 2014 gewann er den »Prix Jean-Nicolas Firmenich« beim Verbier Festival und bekam anschließend den Dritten Preis sowie den Publikumspreis beim renommierten »Internationalen Musikwettbewerb der ARD« in München verliehen. Zudem erhielt er Sonderpreise beim »Tschaikowsky-Wettbewerb« im Juni 2015 und beim »Emanuel-Feuermann-Wettbewerb« in Berlin im November 2014. 2017 war er Preisträger beim »Königin-Elisabeth-Wettbewerb« in Brüssel und wurde 2022 erneut zum Wettbewerb eingeladen, um im Fernsehsender Musiq3 live zu moderieren.

Bruno Philippe ist an renommierten Orten und Festivals in Frankreich und auf internationalen Konzertpodien aufgetreten, darunter im Konzerthaus Berlin, in der Alten Oper Frankfurt und im Teatro Colón in Bogotá.

Auf der Kammermusikbühne musizierte er mit namhaften Künstlerinnen und Künstlern wie Gary Hoffman, Tabea Zimmermann, Gidon Kremer, Christian Tetzlaff, Renaud Capuçon, Antoine Tamestit, Kian Soltani, Christophe Coin und Cédric Tiberghien. Als versierter Barockcellist konzertiert er an der Seite von Jean Rondeau, Thomas Dunford und Lea Desandre und tritt regelmäßig als Solist im Ensemble Jupiter auf.

Sein erstes Album, gewidmet Brahms' Sonaten mit Tanguy de Williencourt, erschien 2015 beim Label Evidence Classic. 2017 wurde er von Harmonia Mundi unter Vertrag genommen und spielte Werke von Beethoven und Schubert ein. 2019 nahm er mit dem hr-Sinfonieorchester unter der Leitung von Christoph Eschenbach Prokofjews Sinfonia Concertante auf, und im Frühjahr 2022 erschien sein Album mit sämtlichen Cellosuiten von Johann Sebastian Bach.

Bruno Philippe ist Larsen und Pirastro Artist. Er spielt ein Cello von Gennaro Gagliano aus dem Jahr 1760, das ihm freundlicherweise von der Beare's International Violin Society zur Verfügung gestellt wird.

# CHRISTIAN POLTÉRA

---

Bereits in jungen Jahren entschied sich der Schweizer Christian Poltéra für das Cello. Er begann seine Studien bei Nancy Chumachenco und setzte sie bei Boris Pergamenschikow und Heinrich Schiff in Salzburg und Wien fort. 2004 wurde er mit dem »Borletti-Buitoni Trust Award« ausgezeichnet und als »BBC New Generation Artist« gekürt. Als »Rising Star« konnte er sich zwei Jahre später in allen großen europäischen Konzerthallen dem Publikum präsentieren.

Einladungen renommierter Orchester führen ihn durch die ganze Welt. Neben seiner solistischen Tätigkeit widmet sich Christian Poltéra mit großer Hingabe der Kammermusik. Eine Reihe von CDs belegen das einmalige Zusammenspiel des Trios Zimmermann mit Frank Peter Zimmermann (Violine) und Antoine Tamestit (Viola). Im Trio mit Esther Hoppe (Violine) und Ronald Brautigam (Hammer-/Klavier) spielt er historisch oder modern in europäischen Zentren wie Edinburgh, Amsterdam, London und Zürich. Darüber hinaus war und ist er mit Kollegen wie Mitsuko Uchida, Isabelle Faust, Sharon Kam, Lars Vogt, Leif Ove Andsnes und Kathryn Stott sowie dem Chiaroscuro, Gringolts, Hagen, Belcea, Auryn und Zehetmair Quartett zu erleben.

Christian Poltéras hochgelobte Aufnahmen spiegeln sein vielseitiges und umfangreiches Repertoire wider und wurden mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, u. a. dem »BBC Music Award«, dem »Gramophone Choice«, dem »Diapason d'Or de l'Année«. 2024 erschien ein Sergej Prokofjew gewidmetes Album, das mit Juho Pohjonen und der Sinfonia Lahti unter der Leitung von Anja Bihlmaier eingespielt wurde, sowie eine Aufnahme mit Ronald Brautigam und Sonaten von Brahms, für die Poltéra im gleichen Jahr erneut den »Diapason d'Or de l'Année« erhielt.



Seit 2013 ist Christian Poltéra Künstlerischer Leiter der Kammermusiktage in der Bergkirche Büsingen. Zudem ist er Professor an der Hochschule Luzern und gibt regelmäßig Meisterkurse.

Er spielt ein Violoncello von Antonio Casini aus dem Jahre 1675 und das legendäre Violoncello »Mara« aus dem Jahr 1711 von Antonio Stradivari.



# DRESDNER FESTSPIELORCHESTER

---

Wie sich leidenschaftliche Spielfreude und kenntnisreiche Interpretationen meisterhaft verbinden lassen, zeigt das Dresdner Festspielorchester. Der 2012 von den Dresdner Musikfestspielen gegründete Klangkörper für historische Aufführungspraxis widmet sich der spannenden Spurensuche nach dem originalen Klang eines Werkes. Die einmalige Klangstärke des Orchesters resultiert auch aus seiner internationalen Besetzung, stammen die Mitglieder doch aus so renommierten Alte-Musik-Ensembles wie der Academy of Ancient Music, dem Orchester des 18. Jahrhunderts, dem Balthasar-Neumann-Ensemble, dem Orchestre Révolutionnaire et Romantique, dem Concertus Musicus Wien, Il Giardino Armonico, Le Cercle de l'Harmonie, Concerto Köln, der Akademie für Alte Musik Berlin oder den English Baroque Soloists.

Schon bei seiner umjubelten Premiere konnte der Klangkörper Presse und Publikum vollends überzeugen. 2015 wurde die fulminante Wiederentdeckung



der in Dresden uraufgeführten Oper »Feuersnot« von Richard Strauss für den »International Opera Award« nominiert. Seit 2012 ist Ivor Bolton Chefdirigent des Dresdner Festspielorchesters. Zu den renommierten Gastdirigenten zählen u. a. Josep Caballé Domenech, Constantinos Carydis, David Robertson und Jean-Christophe Spinosi. Ein Höhepunkt war die Aufführung aller Schumann-Sinfonien unter der Leitung von Daniele Gatti. Neben gefeierten Auftritten im Rahmen der Dresdner Musikfestspiele war das Orchester u. a. in der Berliner Philharmonie, der Elbphilharmonie Hamburg und beim Musikfestival in Bogotá zu Gast. Im November 2025 gastierte es unter der Leitung von Kent Nagano in Thessaloniki und war

im Februar 2026 gemeinsam mit dem Kreuzchor in Bachs h-Moll-Messe sowie im Mai im Friedrichsforum Bayreuth unter der Leitung von Jean-Christophe Spinosi zu erleben.

2023 begann in Dresden mit »The Wagner Cycles« das einzigartige Aufführungsprojekt von Wagners »Ring« aus historisch informierter Sicht. Gemeinsam mit Concerto Köln und unter der künstlerischen Gesamtleitung von Kent Nagano und Jan Vogler erarbeitete das Dresdner Festspielorchester die komplette Tetralogie bis 2026 im Kontext ihrer Entstehungszeit sowie auf Basis aktuellster Erkenntnisse der Wagner- und Aufführungspraxisforschung neu. Das Projekt fand 2026 mit der »Götterdämmerung« seinen großangelegten Abschluss.

# ORCHESTERBESETZUNG

## ERSTE VIOLINE

Susan Meesun Hong Coleman,  
Konzertmeisterin

Laszlo Paulik

Henriette Otto

Olivia Rose Francis

## ZWEITE VIOLINE

Almut Frenzel-Riehl, Stimmführerin

Irina Granovskaya

Lilli Felicia Schmitt

Christine Wasgindt

## VIOLA

Anna Luiza Aleksandow,  
Stimmführerin

Aurelia Toriser

Dorian Wetzel

## VIOLONCELLO

Werner Matzke, Stimmführer

Patrick Sepec

## KONTRABASS

Alf Brauer

## CEMBALO

Michaela Hasselt

# JAN VOGLER



Jan Voglers bemerkenswerte Karriere hat ihn mit namhaften Dirigenten und international renommierten Orchestern zusammengebracht. Neben der klassischen Konzerttätigkeit als Solist sucht der Cellist stets neue Wege, um Musik mit anderen Künsten zu verbinden.

Zu den bisherigen Höhepunkten zählen Auftritte mit dem New York Philharmonic, sowohl in New York als auch im Rahmen der Wiedereröffnung der Dresdner Frauenkirche unter Lorin Maazel. Er konzertierte mit Orchestern wie dem Chicago, Boston, Pittsburgh und Montreal Symphony Orchestra, dem London Philharmonic Orchestra, und den Münchner Philharmonikern. Dabei arbeitete er u. a. mit Dirigenten wie Andris Nelsons, Fabio Luisi, Sir Antonio Pappano, Manfred Honeck und Kent Nagano.

Seit 2003 arbeitet Jan Vogler erfolgreich mit dem Label Sony Classical. Im Laufe dieser Kooperation sind bisher rund 20 CDs entstanden.

Seit 2008 leitet Jan Vogler die renommierten Dresdner Musikfestspiele und ist seit 2001 Künstlerischer Leiter des Moritzburg Festivals. 2006 erhielt er den »Europäischen Kulturpreis«, 2011 den »Erich-Kästner-Preis« sowie 2018 den »Europäischen Kulturpreis TAURUS« als Intendant der Dresdner Musikfestspiele. 2021 wurde ihm der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

SA  
**10  
Okt**  
19 Uhr



# Bach und seine Bewunderer

Werke von **Sofia Gubaidulina, Johann Sebastian Bach,  
Charles-Maria Widor, Max Regner** und **Karl Höller**

Violoncello **Jan Vogler** | Orgel **Christian Schmitt**

Tickets 17 | 24 | 31 | 45 €

**DH**  
DANIEL HOPE  
KONZERT



# KULTUR WIRTSCHAFT

Wo der  
WEIN  
KULTUR  
ist.



KULTURWIRTSCHAFT

*Solo*

BISTRO & CAFÉ



CAFÉ UND BISTRO  
IM KULTURPALAST

*T1 Bistro & Café*

*Rennersdorf 1853*



---

Aus Opernhäusern,  
Philharmonien  
und Konzertsälen.

---

---

# Konzerte, jeden Abend. Jederzeit.

---



In der Deutschlandfunk App  
und im Radio.  
[deutschlandfunkkultur.de/musik](https://deutschlandfunkkultur.de/musik)



Foto © Marco Gobbi

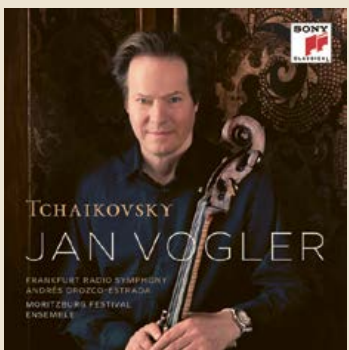
# JAN VOGLER

BEI SONY CLASSICAL

## LALO & CASALS

Die Weltersteinspielung des Cellokonzerts von Enrique Casals, dem Bruder von Pablo Casals, sowie das Cellokonzert von Lalo.

„Diese Weltersteinspielung mit dem Festivalorchester Moritzburg leuchtet prachtvoll spanische Farben und große abendländische Traditionslinien aus. ... Bereichernd klangvoll“ WAZ



## TSCHAIKOVSKY

„Hintergründiger Genuss, wie ihn bei Tschaikowsky nur wenige finden. ... Wundervolle Melancholie, Tiefsinn fern abgründiger Wehmut. Unüberhörbar, dass Tschaikowsky, neben Schumann sicherlich, ein vertrauter Freund Voglers ist.“ Sächsische Zeitung



## BACH: CELLOSUITEN

„Diese Interpretation wirkt so natürlich, weil Vogler Zeit und Raum intensiv mit seinem Violoncello erspürt ... Dies ist in ihrer ganzen unspektakulären Schlichtheit und Intensität eine sensationelle Aufnahme: natürlich, intensiv, kraftvoll.“ NDR Kultur



SONY MUSIC

janvogler.com sonyclassical.de





GESELLSCHAFT  
FREUNDE DER DRESDNER  
MUSIKFESTSPIELE E.V.

# *Musik braucht Freunde!*

**Unterstützen Sie die Dresdner  
Musikfestspiele und werden Sie Teil  
einer Gemeinschaft von Musikbegeisterten!**

**Genießen Sie zum Dank exklusive Vorteile!**

Werden Sie Freund oder Freundin der Dresdner Musikfestspiele.  
Wir freuen uns auf Sie.

☎ +49 (0)351 478 56 21

✉ [freunde@musikfestspiele.com](mailto:freunde@musikfestspiele.com)

📌 [www.musikfestspiele.com/freundeskreis](http://www.musikfestspiele.com/freundeskreis)



# KON- ZERT- TIPP

Sie ist der absolute **Höhepunkt der »Cellomania« 2026**: Die **»Lange Nacht des Cellos«** vereint **alle Cellistinnen und Cellisten** des Festivals am **24. Mai** auf der Bühne des **Kulturpalastes**! In vielseitigen Besetzungen von Solo, Kammermusik bis Orchesterkonzert erwartet das Publikum ein Parforceritt durch die Celloliteratur. Erfahrene Weltstars und aufstrebende junge Talente werden mit Spielfreude, Virtuosität und Leidenschaft verzaubern. Ob wild, romantisch oder exotisch – dem Cello sind keine Grenzen gesetzt, um grenzenlos zu begeistern!

DIE DRESDNER MUSIKFESTSPIELE **2027** FINDEN  
VOM **13. MAI BIS 13. JUNI** STATT.  
VORVERKAUFSBEGINN: AB MITTE NOVEMBER 2026

## IMPRESSUM

**Intendant** | Jan Vogler

**Dramaturgie & Konzertplanung** | Imke Hinz, Katarina Hinzpeter

**Redaktion** | Ana Maria Quandt

**Redaktionelle Mitarbeit** | text plus form

**Lektorat** | Christiane Filius-Jehne – lektoratundmehr (extern)

**Artdirektion** | BOROS

**Layout, Gestaltung & Satz** | Agentur Grafikladen, Dresden

**www.musikfestspiele.com**

## TEXTNACHWEISE

Der Einführungstext von Oliver Geisler ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.

## BILDNACHWEISE

Titel: Martin-Luther-Kirche © Lothar Sprenger; S. 1: Marie-Elisabeth Hecker © Peter Rigaud, Zlatomir Fung © Marco Borggreve, Hayoung Choi © Magnus Skrede, Christian Poltéra © Irene Zandel, Jan Vogler © Marco Grob, Bruno Philippe © Clément Vayssières; S. 5: Der Bucintoro in Venedig am Himmelfahrtstag (Ölgemälde von Canaletto, 1732), Quelle: Wikimedia Commons; S. 6: Antonio Vivaldi (Kupferstich von F. M. La Cave, 1725), Quelle: Wikimedia Commons; S. 8: Ospedale della Pietà (historischer Kupferstich), Quelle: Wikimedia Commons; S. 11: Hayoung Choi © Magnus Skrede; S. 12: Zlatomir Fung © Marco Borggreve; S. 13: Marie-Elisabeth Hecker © Peter Rigaud; S. 14: Bruno Philippe © Clément Vayssières; S. 15: Christian Poltéra © Neda Navaee; S. 16–17: Dresdner Festspielorchester © Carsten Beier; S. 18: Jan Vogler © Marco Grob

Trotz Bemühungen konnte es nicht immer gelingen, alle Rechteinhaber der veröffentlichten Texte und Bilder ausfindig zu machen. Urheber, die nicht erreicht werden konnten, wenden sich bitte an die Herausgeber.

Änderungen vorbehalten!

**Film- oder Fotoaufnahmen während des Konzertes sind nicht gestattet.**



[www.musikfestspiele.com](http://www.musikfestspiele.com)



#dmf



# Der Gesprächsstoff geht mir nie aus.

Mit der SZ ganz nah dran.



Ob kulinarische Neuentdeckungen oder Entscheidungen im Stadtrat, ob Verkehrsplanung, medizinische Versorgung oder Änderungen im Bildungspaket – wir sind für Sie vor Ort und halten Sie auf dem Laufenden zu allen Themen, die Sie bewegen und bei denen Sie mitreden können sollten. Und das seit 80 Jahren!



Jetzt SZ Digital für  
4 Wochen kostenlos testen:  
[saechsische.de/sz-testen](https://saechsische.de/sz-testen)

SÄCHSISCHE ZEITUNG

*80 Jahre für Sachsen.*



**Tiefe.  
Vielfalt.  
Leichtigkeit.**

Die Ostsächsische Sparkasse Dresden präsentiert:

- 25. Mai 2026** Joja Wendt & Special Guest  
Bastian Pastewka
- 26. Mai 2026** Cellomania 3.0: Vogler – London  
Philharmonic Orchestra – Gardner
- 07. Juni 2026** Kinderkonzert: The Sarahbanda
- 09. Juni 2026** Brönnner – Philharmonisches  
Staatsorchester Hamburg – Wellber
- 14. Juni 2026** Abschlusskonzert:  
Murray – Vogler – Wang – Perez

**Weil's um mehr als Geld geht.**



Ostsächsische  
Sparkasse  
Dresden